



**Philosophie endlich verstehen – durch Bilder,
Beispiele und Gedankenexperimente**

Priv.-Doz. Dr. phil. habil. Philipp Thomas
Universität Tübingen



Thema: An den Grenzen des Wissens





109

„Marias Lebensraum ist ein schwarzweißer Raum; gelernt hat sie aus schwarzweißen Büchern und von Unterrichtssendungen, die sie auf einem Schwarzweiß-Bildschirm empfangen hat. Auf diese Weise hat sie alles, was es über die physikalische Natur der Welt zu wissen gibt, gelernt; sie kennt alle die physikalischen Fakten über uns und unsere Umwelt, wobei der Begriff ‚physikalisch‘ sehr weit gefaßt ist, das heißt alles, was eine vollendete Physik, Chemie, Neurophysiologie an Tatsachen und Gesetzen nur irgend zutage fördern können.

Weiß Maria alles, was man wissen kann? Kann sie sich vorstellen, was rot sehen bedeutet? Kann man aus Vorlesungen lernen, was rot sehen heißt? Lernt sie etwas Neues, wenn sie den schwarzweißen Raum verläßt oder einen Farbfernseher bekommt? Lernt sie, wie es ist, etwas als rot wahrzunehmen? Wie wird sie bei dem ersten Anblick einer reifen Tomate über ihre bisherigen Vorstellungen über die Wahrnehmungswelten anderer urteilen?

Frank Jackson: What Mary Didn't Know, 1986

What Mary Didn't Know – worum geht es philosophisch, was geschieht hier?

Die Sinnesqualitäten werden verteidigt gegen die Auffassung, das physikalische Wissen über die Welt sei erschöpfend.

What Mary Didn't Know – worum geht es philosophisch, was geschieht hier?

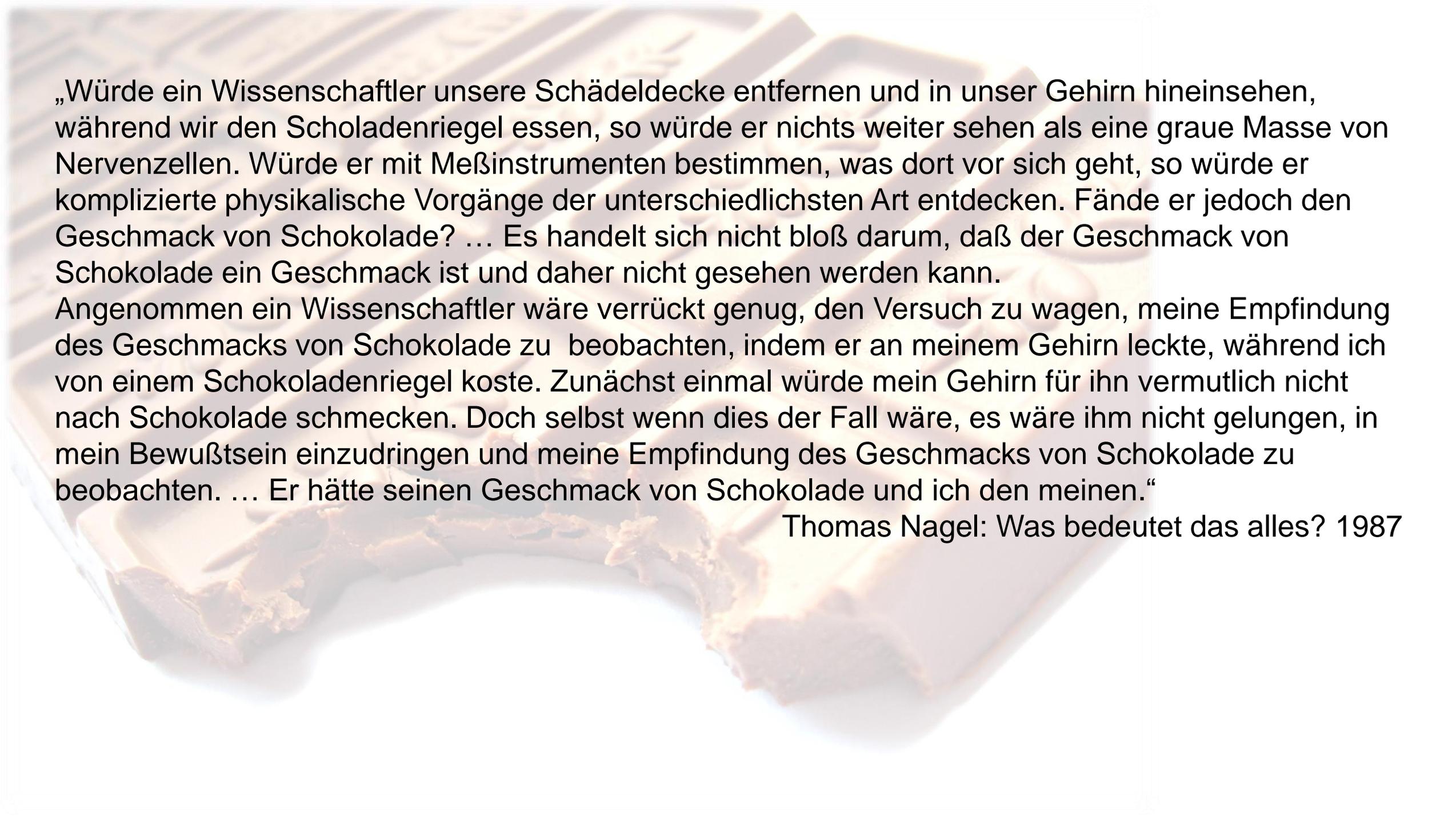
Die Sinnesqualitäten werden verteidigt gegen die Auffassung, das physikalische Wissen über die Welt sei erschöpfend.

„An den Grenzen des Wissens“ – die Grenze verläuft hier zwischen dem physikalisch beschreibbaren Hirnzustand und dem Empfinden selbst (Sinnesqualitäten). Es geht auch um die Begrenztheit dessen, was physikalisch beschreibbar ist.



„Würde ein Wissenschaftler unsere Schädeldecke entfernen und in unser Gehirn hineinsehen, während wir den Schokoladenriegel essen, so würde er nichts weiter sehen als eine graue Masse von Nervenzellen. Würde er mit Meßinstrumenten bestimmen, was dort vor sich geht, so würde er komplizierte physikalische Vorgänge der unterschiedlichsten Art entdecken. Fände er jedoch den Geschmack von Schokolade? ... Es handelt sich nicht bloß darum, daß der Geschmack von Schokolade ein Geschmack ist und daher nicht gesehen werden kann.





„Würde ein Wissenschaftler unsere Schädeldecke entfernen und in unser Gehirn hineinsehen, während wir den Schokoladenriegel essen, so würde er nichts weiter sehen als eine graue Masse von Nervenzellen. Würde er mit Meßinstrumenten bestimmen, was dort vor sich geht, so würde er komplizierte physikalische Vorgänge der unterschiedlichsten Art entdecken. Fände er jedoch den Geschmack von Schokolade? ... Es handelt sich nicht bloß darum, daß der Geschmack von Schokolade ein Geschmack ist und daher nicht gesehen werden kann.

Angenommen ein Wissenschaftler wäre verrückt genug, den Versuch zu wagen, meine Empfindung des Geschmacks von Schokolade zu beobachten, indem er an meinem Gehirn leckte, während ich von einem Schokoladenriegel koste. Zunächst einmal würde mein Gehirn für ihn vermutlich nicht nach Schokolade schmecken. Doch selbst wenn dies der Fall wäre, es wäre ihm nicht gelungen, in mein Bewußtsein einzudringen und meine Empfindung des Geschmacks von Schokolade zu beobachten. ... Er hätte seinen Geschmack von Schokolade und ich den meinen.“

Thomas Nagel: Was bedeutet das alles? 1987

Das Gehirn, das nach Schokolade schmeckt – worum geht es philosophisch, was geschieht hier?

Die ‚1. Person – Perspektive‘ wird verteidigt gegen die Auffassung, das objektive (nicht an ein Subjekt gebundene) Wissen über die Welt sei erschöpfend.

Das Gehirn, das nach Schokolade schmeckt – worum geht es philosophisch, was geschieht hier?

Die ‚1. Person – Perspektive‘ wird verteidigt gegen die Auffassung, das objektive (nicht an ein Subjekt gebundene) Wissen über die Welt sei erschöpfend.

‚An den Grenzen des Wissens‘ – die Grenze verläuft hier zwischen der ‚1. Person – Perspektive‘ und der ‚3. Person – Perspektive‘. Es geht auch um die Begrenztheit dessen, was objektiv beschreibbar, was objektive Gewissheit ist.

Das Gehirn, das nach Schokolade schmeckt – worum geht es philosophisch, was geschieht hier?

Die ‚1. Person – Perspektive‘ wird verteidigt gegen die Auffassung, das objektive (nicht an ein Subjekt gebundene) Wissen über die Welt sei erschöpfend.

‚An den Grenzen des Wissens‘ – die Grenze verläuft hier zwischen der ‚1. Person – Perspektive‘ und der ‚3. Person – Perspektive‘. Es geht auch um die Begrenztheit dessen, was objektiv beschreibbar, was objektive Gewissheit ist.

... und es geht um die Grenzen zwischen den Individuen (es scheint nicht möglich, einander ganz zu verstehen)

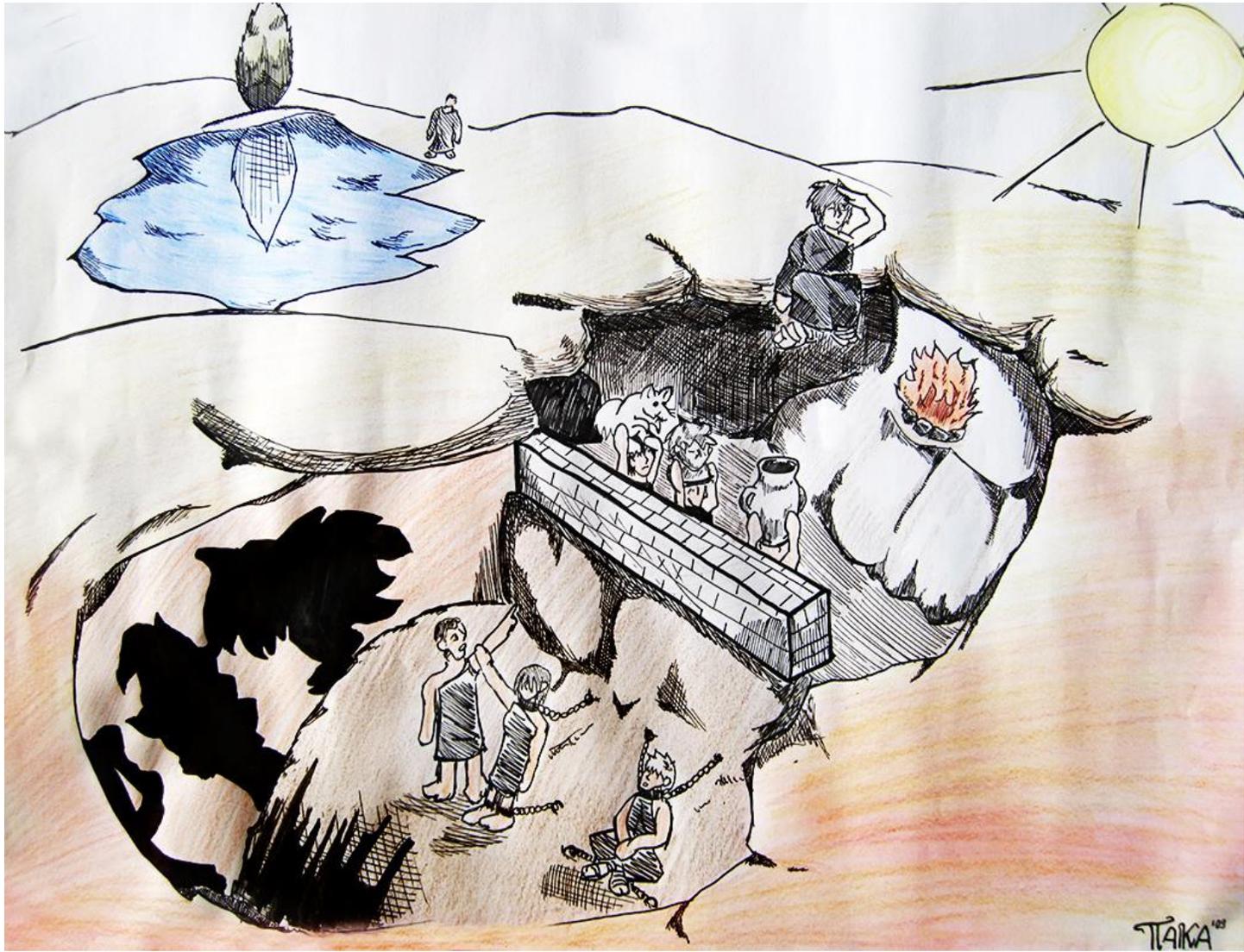


„Was ist dein Ziel in der Philosophie? Der Fliege
den Ausweg aus dem Fliegenglas zeigen.“

Ludwig Wittgenstein: Philosophische
Untersuchungen, §309



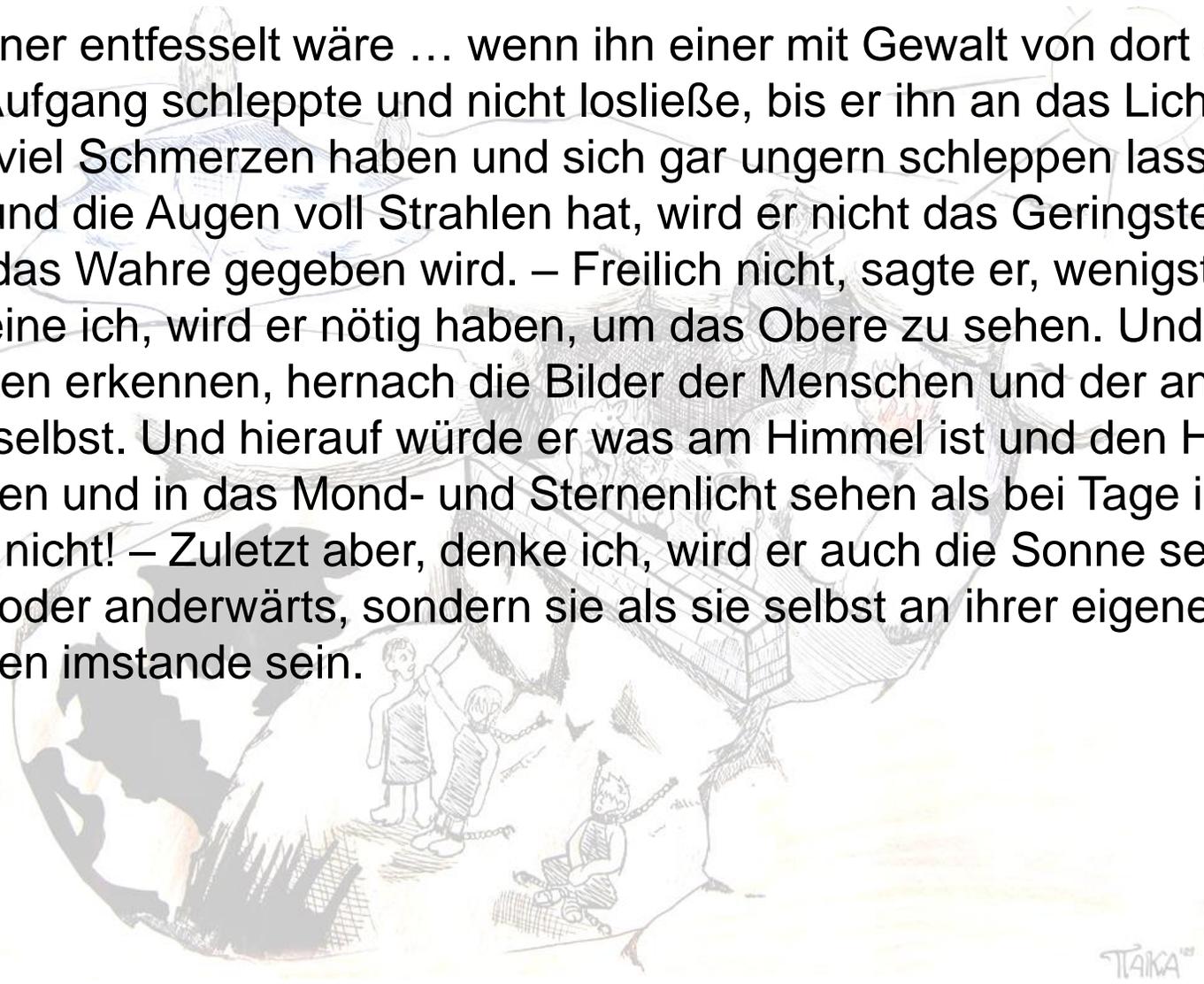


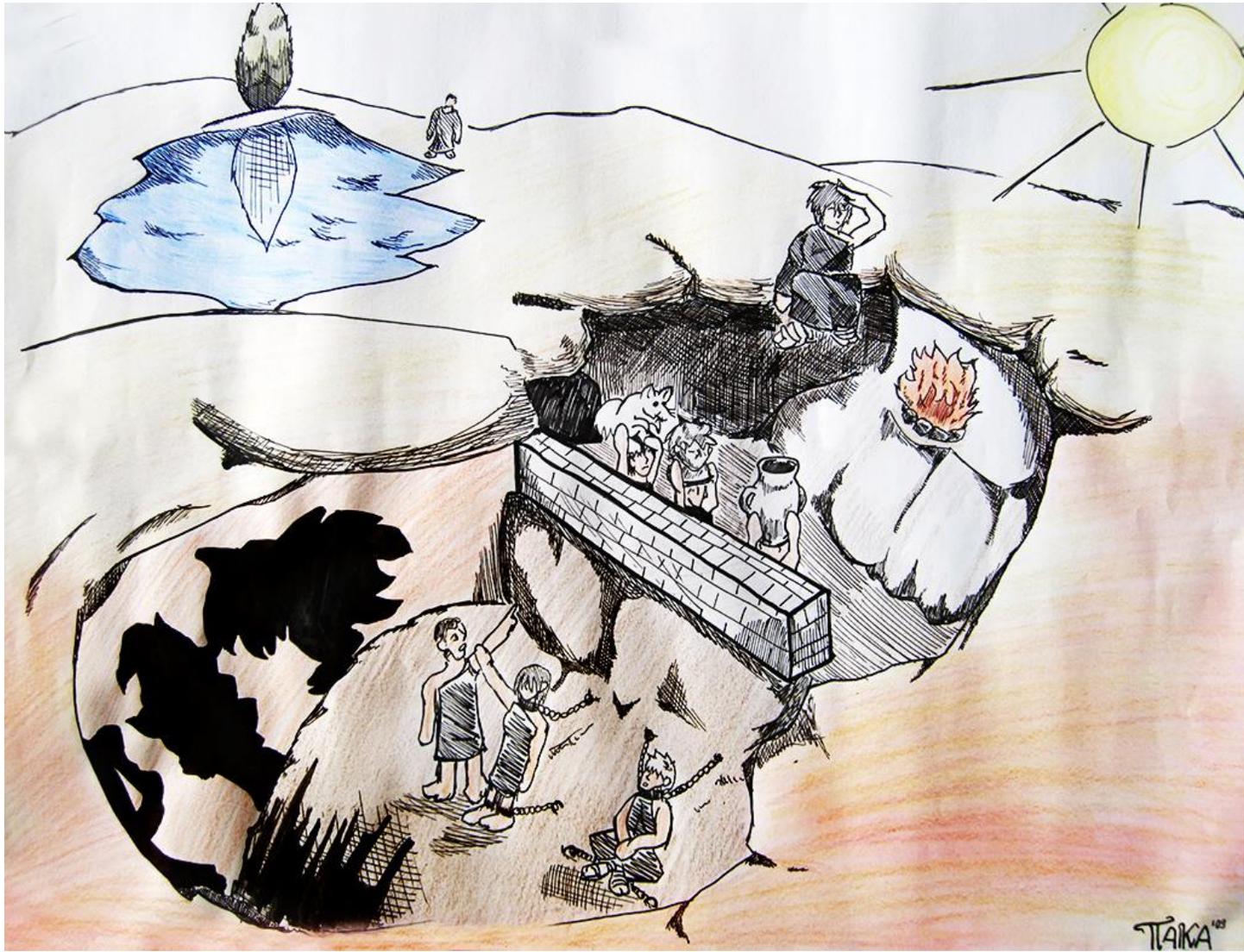


TAKATM

Wenn einer entfesselt wäre ... wenn ihn einer mit Gewalt von dort durch den unwegsamen und steilen Aufgang schleppte und nicht losließe, bis er ihn an das Licht der Sonne gebracht hätte, wird er nicht viel Schmerzen haben und sich gar ungern schleppen lassen? Und wenn er nun an das Licht kommt und die Augen voll Strahlen hat, wird er nicht das Geringste sehen können von dem, was ihm nun für das Wahre gegeben wird. – Freilich nicht, sagte er, wenigstens nicht sogleich. – Gewöhnung also, meine ich, wird er nötig haben, um das Obere zu sehen. Und zuerst würde er Schatten am leichtesten erkennen, hernach die Bilder der Menschen und der andern Dinge im Wasser, und dann erst sie selbst. Und hierauf würde er was am Himmel ist und den Himmel selbst leichter bei Nacht betrachten und in das Mond- und Sternenlicht sehen als bei Tage in die Sonne und in ihr Licht. – Wie sollte er nicht! – Zuletzt aber, denke ich, wird er auch die Sonne selbst, nicht Bilder von ihr im Wasser oder anderwärts, sondern sie selbst an ihrer eigenen Stelle anzusehen und zu betrachten imstande sein.

Platon: Politeia, 515c-516b





Das Höhlengleichnis– worum geht es philosophisch, was geschieht hier?

Unsere übliche Sicht auf die Welt, unser übliches Wissen - dies ist im Bild das Fliegenglas, die Höhle mit ihren zweidimensionalen Bildern.

Das Höhlengleichnis– worum geht es philosophisch, was geschieht hier?

Unsere übliche Sicht auf die Welt, unser übliches Wissen - dies ist im Bild das Fliegenglas, die Höhle mit ihren zweidimensionalen Bildern.

„An den Grenzen des Wissens“ – die Grenze verläuft hier zwischen verschiedenen Formen des Wissens. Es geht um die Begrenztheit dessen, was uns üblicherweise als das Wirkliche – was uns als Realität erscheint.

Das Höhlengleichnis– worum geht es philosophisch, was geschieht hier?

Unsere übliche Sicht auf die Welt, unser übliches Wissen - dies ist im Bild das Fliegenglas, die Höhle mit ihren zweidimensionalen Bildern.

„An den Grenzen des Wissens“ – die Grenze verläuft hier zwischen verschiedenen Formen des Wissens. Es geht um die Begrenztheit dessen, was uns üblicherweise als das Wirkliche – was uns als Realität erscheint.

In besonderen Situationen oder Praktiken ist es möglich, aus diesem „zweidimensionalen“ Wissen auszubrechen und die Dinge „dreidimensional“ zu sehen – mehr noch: die Ur-Sachen hinter den Dingen zu schauen (gr. theorein).

Das Höhlengleichnis– worum geht es philosophisch, was geschieht hier?

Unsere übliche Sicht auf die Welt, unser übliches Wissen - dies ist im Bild das Fliegenglas, die Höhle mit ihren zweidimensionalen Bildern.

„An den Grenzen des Wissens“ – die Grenze verläuft hier zwischen verschiedenen Formen des Wissens. Es geht um die Begrenztheit dessen, was uns üblicherweise als das Wirkliche – was uns als Realität erscheint.

In besonderen Situationen oder Praktiken ist es möglich, aus diesem „zweidimensionalen“ Wissen auszubrechen und die Dinge „dreidimensional“ zu sehen – mehr noch: die Ur-Sachen hinter den Dingen zu schauen (gr. theorein).

Diese anderen Formen des Wissens, gebunden an besondere Situationen, Praktiken oder seelisch-geistigen Zustände sind etwa: Verliebtheit, Wahrsagekunst, Ergriffenheit durch die Musen (Dichtung) (vgl. Platon, Phaidros, 244a-245a) oder Schau der Ursachen/Idee in der Philosophie (vgl. Politeia).



„Wir haben jetzt das Land des reinen Verstandes nicht allein durchreiset und jeden Teil davon sorgfältig in Augenschein genommen, sondern es auch durchmessen, und jedem Dinge auf demselben seine Stelle bestimmt. Dieses Land aber ist eine Insel, und durch die Natur selbst in unveränderliche Grenzen eingeschlossen. Es ist das Land der Wahrheit (ein reizender Name), umgeben von einem weiten und stürmischen Ozeane, dem eigentlichen Sitze des Scheins, wo manche Nebenbank, und manches bald wegschmelzende Eis neue Länder lügt, und indem es den auf Entdeckungen herumschwärmenden Seefahrer unaufhörlich mit leeren Hoffnungen täuscht, ihn in Abenteuer verflechtet, von denen er niemals ablassen, und sie doch auch niemals zu Ende bringen kann.“

Immanuel Kant, Kritik der reinen Vernunft, B 294f.



Unser Erkenntnisvermögen als Insel – worum geht es philosophisch, was geschieht hier?

Kant sieht den Bereich des objektiven Wissens, in dem sinnvollerweise ‚wahr‘ und ‚falsch‘ unterschieden werden kann (= Verstand, ‚Land der Wahrheit‘), als radikal beschränkt.

Unser Erkenntnisvermögen als Insel – worum geht es philosophisch, was geschieht hier?

Kant sieht den Bereich des objektiven Wissens, in dem sinnvollerweise ‚wahr‘ und ‚falsch‘ unterschieden werden kann (= Verstand, ‚Land der Wahrheit‘), als radikal beschränkt.

Unsere Fragen gehen aber ständig über diesen Bereich hinaus: Existiert Gott? Ist unsere Seele unsterblich? Sind wir in unserem Willen frei? Hier können wir kein objektives Wissen erlangen.

Unser Erkenntnisvermögen als Insel – worum geht es philosophisch, was geschieht hier?

Kant sieht den Bereich des objektiven Wissens, in dem sinnvollerweise ‚wahr‘ und ‚falsch‘ unterschieden werden kann (= Verstand, ‚Land der Wahrheit‘), als radikal beschränkt.

Unsere Fragen gehen aber ständig über diesen Bereich hinaus: Existiert Gott? Ist unsere Seele unsterblich? Sind wir in unserem Willen frei? Hier können wir kein objektives Wissen erlangen.

Die Vernunft muss also spekulieren. Im Bereich der Ethik ist aber ein evidenten normatives Wissen möglich (etwa: Einsicht in das Sittengesetz. Kategorischer Imperativ: Widerspruchsfreie Verallgemeinerungsfähigkeit der Handlungsmaximen).

Unser Erkenntnisvermögen als Insel – worum geht es philosophisch, was geschieht hier?

Kant sieht den Bereich des objektiven Wissens, in dem sinnvollerweise ‚wahr‘ und ‚falsch‘ unterschieden werden kann (= Verstand, ‚Land der Wahrheit‘), als radikal beschränkt.

Unsere Fragen gehen aber ständig über diesen Bereich hinaus: Existiert Gott? Ist unsere Seele unsterblich? Sind wir in unserem Willen frei? Hier können wir kein objektives Wissen erlangen.

Die Vernunft muss also spekulieren. Im Bereich der Ethik ist aber ein evidenten normatives Wissen möglich (etwa: Einsicht in das Sittengesetz. Kategorischer Imperativ: Widerspruchsfreie Verallgemeinerungsfähigkeit der Handlungsmaximen).

‚An den Grenzen des Wissens‘: Seine eigene Grenze ist für den Verstand – wie auf einer Insel im Nebel – nur von innen sichtbar: Kant steht für das Bewusstsein der Begrenztheit unseres Erkenntnisvermögens.

Unser Erkenntnisvermögen als Insel – worum geht es philosophisch, was geschieht hier?

Kant sieht den Bereich des objektiven Wissens, in dem sinnvollerweise ‚wahr‘ und ‚falsch‘ unterschieden werden kann (= Verstand, ‚Land der Wahrheit‘), als radikal beschränkt.

Unsere Fragen gehen aber ständig über diesen Bereich hinaus: Existiert Gott? Ist unsere Seele unsterblich? Sind wir in unserem Willen frei? Hier können wir kein objektives Wissen erlangen.

Die Vernunft muss also spekulieren. Im Bereich der Ethik ist aber ein evidenten normatives Wissen möglich (etwa: Einsicht in das Sittengesetz. Kategorischer Imperativ: Widerspruchsfreie Verallgemeinerungsfähigkeit der Handlungsmaximen).

‚An den Grenzen des Wissens‘: Seine eigene Grenze ist für den Verstand – wie auf einer Insel im Nebel – nur von innen sichtbar: Kant steht für das Bewusstsein der Begrenztheit unseres Erkenntnisvermögens.

Ähnlich wie bei Platon werden verschiedene Formen des Wissens unterschieden. Anders als in der Antike setzt die Moderne aber ihr Vertrauen eher in rationale und objektiv sichere Erkenntnis.

‚Höhere Welten‘ verlieren an Bedeutung. Die Welt wird ‚entzaubert‘ – sie erscheint nurmehr in der Perspektive des Verstandes.

Unser Erkenntnisvermögen als Insel – worum geht es philosophisch, was geschieht hier?

Kant sieht den Bereich des objektiven Wissens, in dem sinnvollerweise ‚wahr‘ und ‚falsch‘ unterschieden werden kann (= Verstand, ‚Land der Wahrheit‘), als radikal beschränkt.

Unsere Fragen gehen aber ständig über diesen Bereich hinaus: Existiert Gott? Ist unsere Seele unsterblich? Sind wir in unserem Willen frei? Hier können wir kein objektives Wissen erlangen.

Die Vernunft muss also spekulieren. Im Bereich der Ethik ist aber ein evidenten normatives Wissen möglich (etwa: Einsicht in das Sittengesetz. Kategorischer Imperativ: Widerspruchsfreie Verallgemeinerungsfähigkeit der Handlungsmaximen).

‚An den Grenzen des Wissens‘: Seine eigene Grenze ist für den Verstand – wie auf einer Insel im Nebel – nur von innen sichtbar: Kant steht für das Bewusstsein der Begrenztheit unseres Erkenntnisvermögens.

Ähnlich wie bei Platon werden verschiedene Formen des Wissens unterschieden. Anders als in der Antike setzt die Moderne aber ihr Vertrauen eher in rationale und objektiv sichere Erkenntnis.

‚Höhere Welten‘ verlieren an Bedeutung. Die Welt wird ‚entzaubert‘ – sie erscheint nurmehr in der Perspektive des Verstandes.

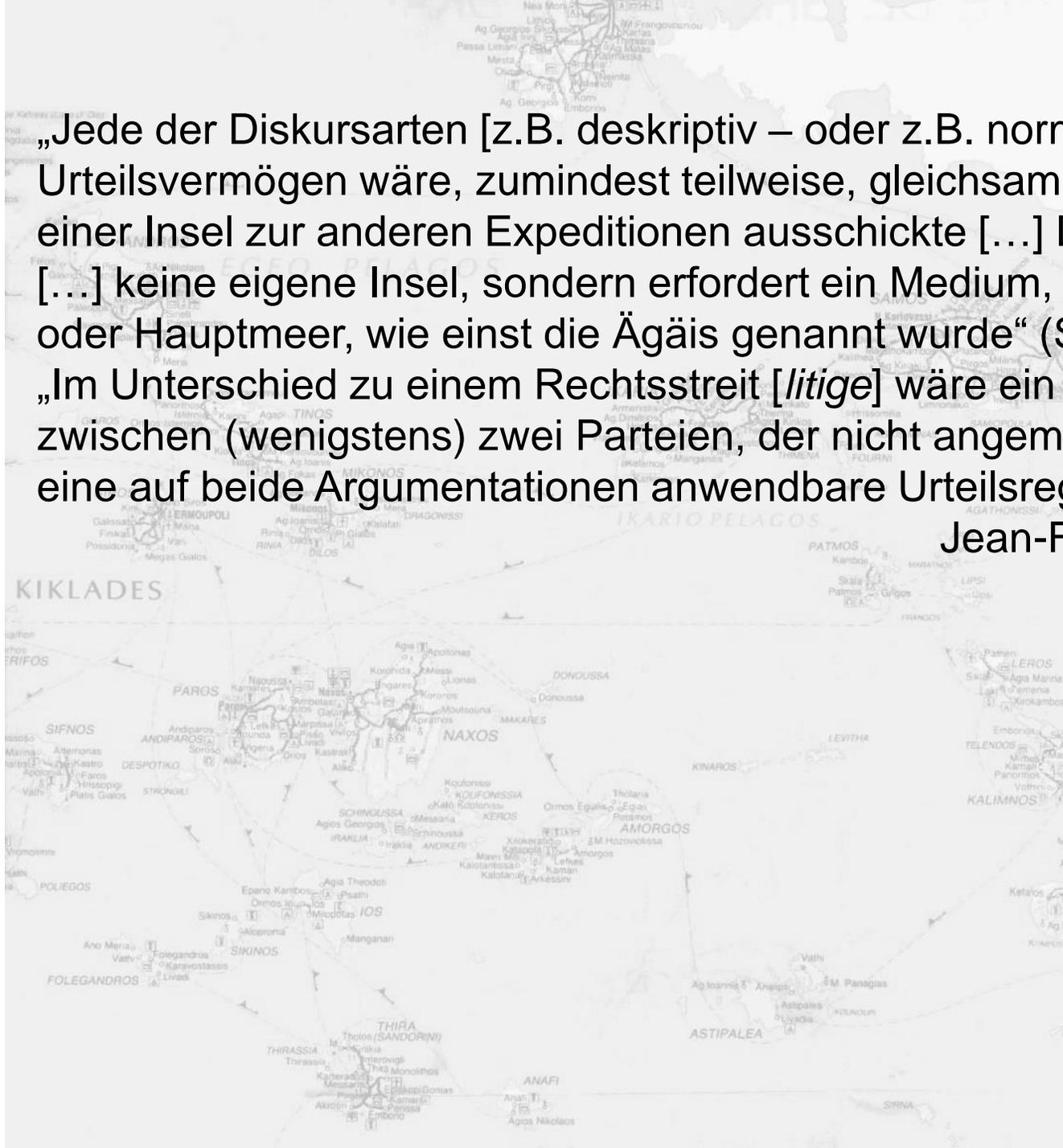
Moderne Universalisierung eines Wissenstyps.



„Jede der Diskursarten [z.B. deskriptiv – oder z.B. normativ] wäre gleichsam eine Insel; das Urteilsvermögen wäre, zumindest teilweise, gleichsam ein Reeder oder Admiral, der von einer Insel zur anderen Expeditionen ausschickte [...] Diese Interventionsmacht [...] besitzt [...] keine eigene Insel, sondern erfordert ein Medium, das Meer, den *Archipelagos*, das Ur- oder Hauptmeer, wie einst die Ägäis genannt wurde“ (S. 218f.).

„Im Unterschied zu einem Rechtsstreit [*litige*] wäre ein Widerstreit [*différend*] ein Konfliktfall zwischen (wenigstens) zwei Parteien, der nicht angemessen entschieden werden kann, da eine auf beide Argumentationen anwendbare Urteilsregel fehlt“ (S. 9).

Jean-Francois Lyotard: Der Widerstreit, 1987.



Unterwegs zwischen den Diskursinseln – worum geht es philosophisch, was geschieht hier?

Lyotard betont die prinzipielle Heterogenität verschiedener Wissens- und Diskursformen: Diese sind nicht einfach ineinander übersetzbar. Auf unserer Reise durch die Inseln/Diskurse passen wir uns diesen jeweils an – wir sind stets ‚innen‘ und ahnen, dass es keine letzte Vogelperspektive gibt, keine unbeteiligte Instanz, von der aus ein Streit zu entscheiden wäre.

Unterwegs zwischen den Diskursinseln – worum geht es philosophisch, was geschieht hier?

Lyotard betont die prinzipielle Heterogenität verschiedener Wissens- und Diskursformen: Diese sind nicht einfach ineinander übersetzbar. Auf unserer Reise durch die Inseln/Diskurse passen wir uns diesen jeweils an – wir sind stets ‚innen‘ und ahnen, dass es keine letzte Vogelperspektive gibt, keine unbeteiligte Instanz, von der aus ein Streit zu entscheiden wäre.

Postmoderne Aufhebung der modernen Universalisierung eines Wissenstyps: Eine Pluralisierung der Perspektiven auf Welt und damit ihre Wiederverzauberung scheint möglich.

Unterwegs zwischen den Diskursinseln – worum geht es philosophisch, was geschieht hier?

Lyotard betont die prinzipielle Heterogenität verschiedener Wissens- und Diskursformen: Diese sind nicht einfach ineinander übersetzbar. Auf unserer Reise durch die Inseln/Diskurse passen wir uns diesen jeweils an – wir sind stets ‚innen‘ und ahnen, dass es keine letzte Vogelperspektive gibt, keine unbeteiligte Instanz, von der aus ein Streit zu entscheiden wäre.

Postmoderne Aufhebung der modernen Universalisierung eines Wissenstyps: Eine Pluralisierung der Perspektiven auf Welt und damit ihre Wiederverzauberung scheint möglich.

Diese liegt gerade in der Einsicht, dass die verschiedenen Wissensformen, Disziplinen oder auch Kulturen ‚unableitbar‘ sind, d.h. nicht aus einer höheren Wahrheit heraus ableitbar.



Unterwegs zwischen den Diskursinseln – worum geht es philosophisch, was geschieht hier?

Lyotard betont die prinzipielle Heterogenität verschiedener Wissens- und Diskursformen: Diese sind nicht einfach ineinander übersetzbar. Auf unserer Reise durch die Inseln/Diskurse passen wir uns diesen jeweils an – wir sind stets ‚innen‘ und ahnen, dass es keine letzte Vogelperspektive gibt, keine unbeteiligte Instanz, von der aus ein Streit zu entscheiden wäre.

Postmoderne Aufhebung der modernen Universalisierung eines Wissenstyps: Eine Pluralisierung der Perspektiven auf Welt und damit ihre Wiederverzauberung scheint möglich.

Diese liegt gerade in der Einsicht, dass die verschiedenen Wissensformen, Disziplinen oder auch Kulturen ‚unableitbar‘ sind, d.h. nicht aus einer höheren Wahrheit heraus ableitbar.

Philosophie endlich verstehen – durch Bilder, Beispiele und Gedankenexperimente

... am Beispiel ‚Grenzen des Wissens‘

In der philosophischen Forschung beziehen sich philosophische Argumente meist auf andere philosophische Argumente (Selbst- oder Disziplinbezug der wissenschaftlichen Philosophie).



Philosophie endlich verstehen – durch Bilder, Beispiele und Gedankenexperimente

... am Beispiel ‚Grenzen des Wissens‘

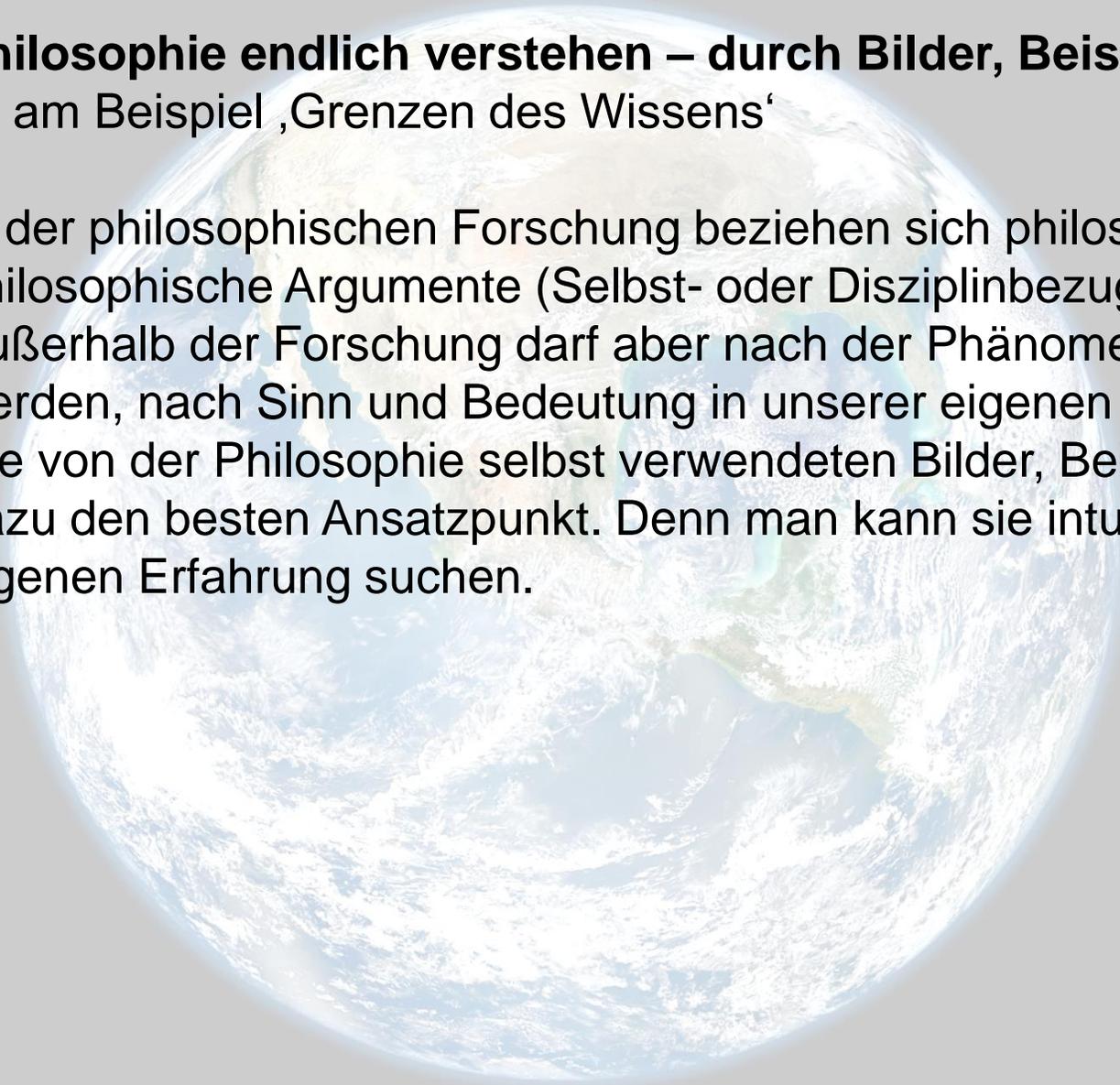
In der philosophischen Forschung beziehen sich philosophische Argumente meist auf andere philosophische Argumente (Selbst- oder Disziplinbezug der wissenschaftlichen Philosophie). Außerhalb der Forschung darf aber nach der Phänomenebene, nach dem Phänomenbezug gefragt werden, nach Sinn und Bedeutung in unserer eigenen Erfahrung.

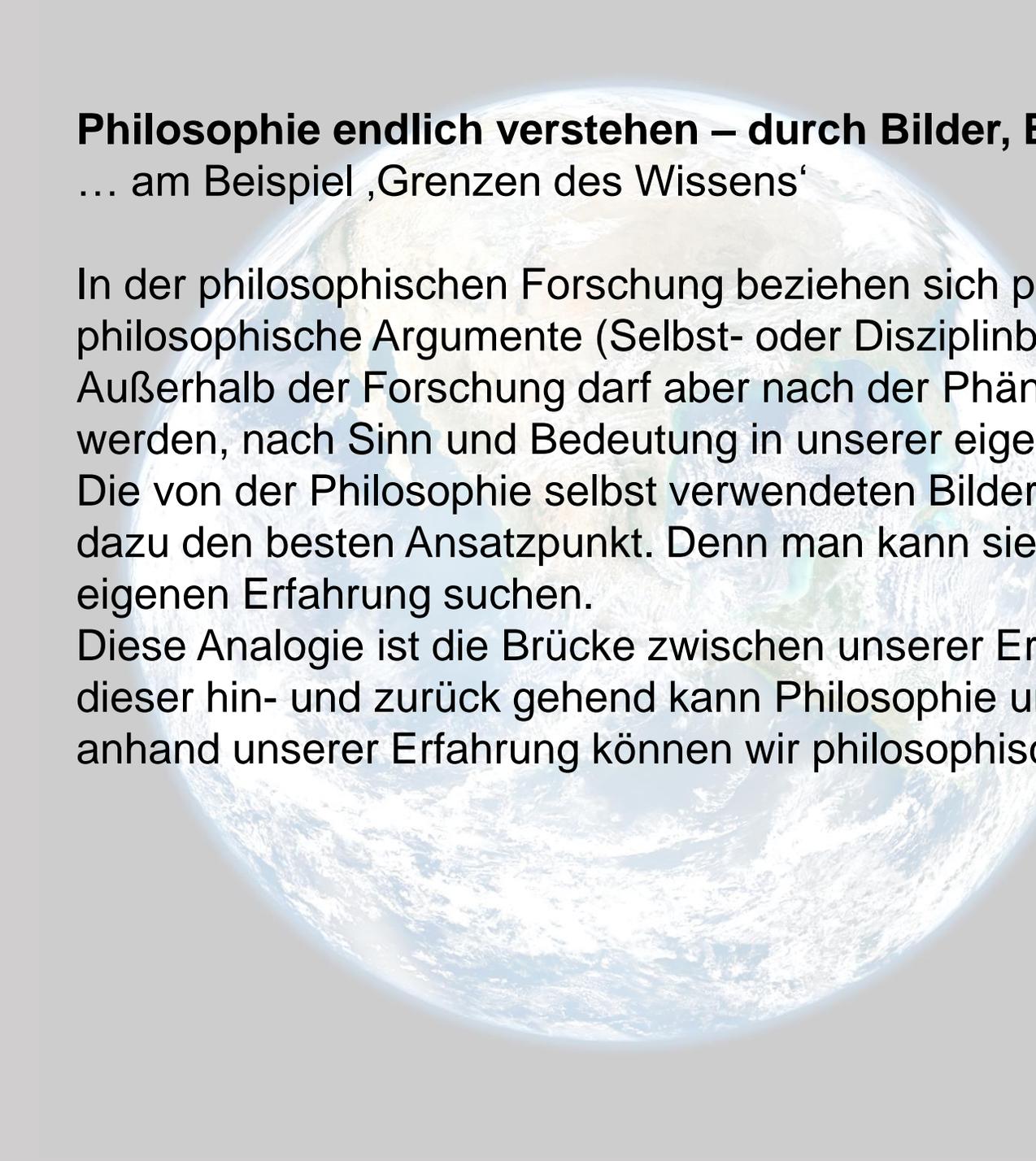


Philosophie endlich verstehen – durch Bilder, Beispiele und Gedankenexperimente

... am Beispiel ‚Grenzen des Wissens‘

In der philosophischen Forschung beziehen sich philosophische Argumente meist auf andere philosophische Argumente (Selbst- oder Disziplinbezug der wissenschaftlichen Philosophie). Außerhalb der Forschung darf aber nach der Phänomenebene, nach dem Phänomenbezug gefragt werden, nach Sinn und Bedeutung in unserer eigenen Erfahrung. Die von der Philosophie selbst verwendeten Bilder, Beispiele und Gedankenexperimente bieten dazu den besten Ansatzpunkt. Denn man kann sie intuitiv verstehen und nach einer Analogie in der eigenen Erfahrung suchen.





Philosophie endlich verstehen – durch Bilder, Beispiele und Gedankenexperimente

... am Beispiel ‚Grenzen des Wissens‘

In der philosophischen Forschung beziehen sich philosophische Argumente meist auf andere philosophische Argumente (Selbst- oder Disziplinbezug der wissenschaftlichen Philosophie). Außerhalb der Forschung darf aber nach der Phänomenebene, nach dem Phänomenbezug gefragt werden, nach Sinn und Bedeutung in unserer eigenen Erfahrung.

Die von der Philosophie selbst verwendeten Bilder, Beispiele und Gedankenexperimente bieten dazu den besten Ansatzpunkt. Denn man kann sie intuitiv verstehen und nach einer Analogie in der eigenen Erfahrung suchen.

Diese Analogie ist die Brücke zwischen unserer Erfahrung und dem philosophischen Denken. Auf dieser hin- und zurück gehend kann Philosophie unsere Erfahrung erhellen oder vertiefen – und anhand unserer Erfahrung können wir philosophische Gedanken verstehen.

